

An den folgenden Tagen und auch später – blieb der Besuch der Kaspar-Hauser-Sammlung durch Zar Ferdinand in der "Fränkischen Zeitung" unerwähnt. Einige Wochen später sah ich den damaligen Lokalredakteur der Fränkischen Zeitung, Herrn Weber, auf der Straße. Da er mir gut bekannt war, sprach ich ihn auf den Mangel in der Berichterstattung des Zarenbesuches an. Er sagte mir nur kurz, daß die Formulierung der Veröffentlichung im Einvernehmen mit dem "Hofmarschallamt des Zaren" erfolgt sei.

Als Monarch und verwandt mit der bis 1918 regierenden Linie der Hochberg-Zähringer wollte Zar Ferdinand wohl nicht unter der anderen fürstlichen Gesellschaft bekannt wissen, daß er für Kaspar Hauser starkes Interesse gezeigt hatte, der nach der offiziellen Meinung mancher damaligen deutschen Fürsten ein Schwindler gewesen war.

Konrektor Dr. Thomas Stettner hat mehrfach über Hauser geschrieben, ohne sich für das badische Prinzentum oder die Schwindlertheorie einzusetzen. Als Frau Höffner unter dem Namen Klara Hofer in zahlreichen Artikeln ihre angebliche Entdeckung des Kaspar-Hauser-Gefängnisses in Pilsach bekanntgab, fuhren meine Eltern und Dr. Stettner dorthin. Sie kamen alle enttäuscht zurück und auch später haben kritisch denkende Geschichtsfreunde die Möglichkeit, daß in Schloß Pilsach das "Kaspar-Hauser-Verließ" gefunden sei, abgelehnt. Jedenfalls waren Dr. Stettner wie auch mein Vater an der Person Kaspar Hausers immer interessierte Forscher." Hartmut Schötz



Herrn Professor Thomas Stettner zur Erinnerung an den alten Freund Ansbach's in seinem 80ten Lebensjahre.

Hartmut Schötz

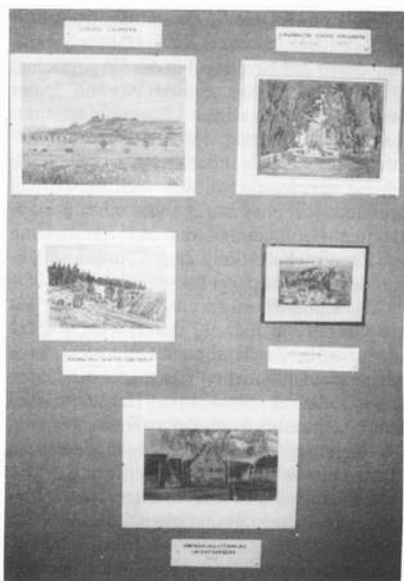
Schönweiß-Ausstellung in Zirndorf

Im Dezember 1991 war in der Schalterhalle der Sparkasse in Zirndorf, Landkreis Fürth, eine Auswahl von Werken des Kunst- und Dekorationsmalers Hans Schönweiß, eines Sohnes dieser Stadt, ausgestellt. Am Ende des Jubiläumsjahres zu seinem 100. Geburtstag (2. Januar) konnten rund vierzig seiner

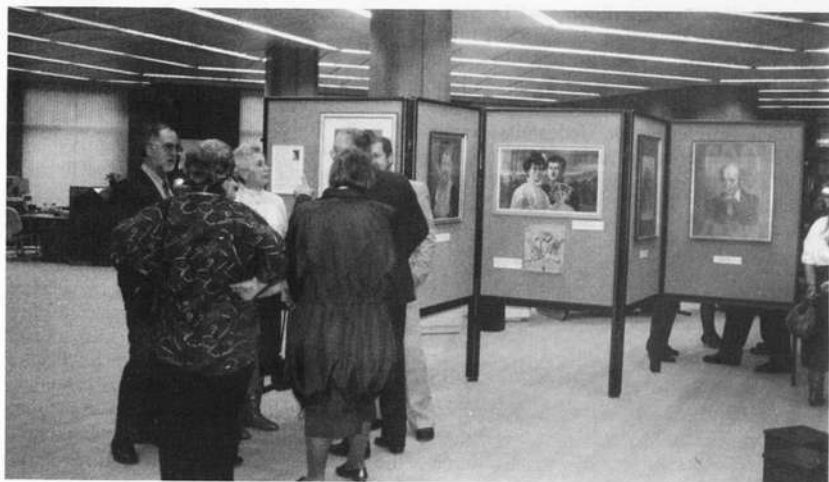
Werke aus der Zeit von 1906 bis etwa 1960, die sich fast ausschließlich in Privatbesitz befinden, besichtigt werden. Besonders hervorzuheben sind die meisterhaft gelungenen Porträtzeichnungen, wie die einer alten Bäuerin und eines alten Bauern. Diese Bleistiftarbeiten strahlen soviel Natürlichkeit aus, daß

der Betrachter fast meint, die Personen vor sich zu sehen. Daneben sah man Ansichten in Öl und Wasserfarben von Zirndorf (Gewitter über der Stadt, Preßbleinshaus von etwa 1700 mit Ziehbrunnen von 1730), Pappenheim, Eichstätt, Wolframs-Eschenbach, Ansbach sowie Stilleben, Aktbilder oder Ex Libris. Die Beschriftung zu den einzelnen Bildern fertigte Hartmut Schötz, Mitarbeiter des Bezirksheimatpflegers von Mittelfranken. Der Bürgermeister der Stadt Zirndorf, Virgilio Röschlein, eröffnete die Ausstellung im Beisein der Tochter von Hans Schönweiß und der Witwe seines Sohnes.

Hans Schönweiß besuchte 1906 bis 1908 die Kunstgewerbeschule in Nürnberg unter den Professoren Heim, Selzer und Beck. Sehr förderlich für ihn war der Erhalt des Maximilians-Stipendiums. 1909 erhielt er die Schillerstiftung und begann sein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München und Professor Karl Raupp. Die Ausstellung war als reine Gedächtnisausstellung konzipiert und zeigte einen Querschnitt des weitverzweigten Schaffens des am 19.7.1970 verstorbenen Künstlers.



Aquarelle von Hans Schönweiß



Blick in die Schalterhalle der Sparkasse Zirndorf während der Gedächtnisausstellung

Verantwortlich für diese Heimatbeilage: Hartmut Schötz, Feuchtwanger Straße 9, 8800 Ansbach

Heimatspflege in Franken



Nr. 33

1992

Reinhard Worschech

Wein und Bier, das rat' ich dir (I)

Es war äußerst leichtsinnig, ja nahezu fahrlässig von mir gewesen, daß ich dieses Thema so formulierte: Wein und Bier, das rat' ich dir! Wie unüberlegt rasch hatte ich für die Programmvorschau einen Kurztext verfaßt, in dem ich wogende Gerstenfelder neben rebenbepflanzten Hängen im mainfränkischen Raum so nahe nebeneinander gedeihen ließ. Ja, ich steigerte mich noch weiter hinein und behauptete einfach, daß diese Symbiose in diesem markanten, nur schwer beschreibbaren fränkischen Menschenschlag fortwirke. Was wären die Franken ohne ihren herben, gesunden und bekömmlichen Wein, aber auch ohne das gute Bier in seinen vielerlei Sorten? Wenn ich an fränkisches Land denke, fällt mir zuerst natürlich der Wein ein, zugleich aber auch das schaumige Bier im Krug, dann erst sehe ich Apfel- und Zwetschgenbäume, Spargeläcker, Fachwerkhäuser und Bildstöcke. Bier und Wein sind hier keine Gegensätze, dafür schmecken beide zu gut. Franken ist also Bier- und Weinland zugleich.

Eigentlich möchte ich nur die Vielfalt der Franken ein wenig darstellen, will nur ein Lob singen auf den fränkischen Wein und das fränkische Bier.

Vor etlichen Jahrzehnten wurde ich als junger Lehrer trotz angeblicher Beziehungen meines Vaters zu einem altgedienten Schulrat in die hintere Vorröhön versetzt. Vorbei war das Leben am holdseligen Main, vorbei das billige Schoppentrinken bei einigen Freunden, deren Väter Winzer waren. Aber schon nach kurzer Zeit fand ich mich im Dorf zu recht, wußte ich, wo in Windshausen das Dorfbrauhaus liegt und wie es dort riecht. Das waren für mich anheimelnde Düfte und Gerüche: Malz, Hopfen, Hefe und obendrein der Duft von selbstgebackenem Brot. Nur die Mundart war mir zunächst fremd. Rhönerisch versteht man nicht sofort. Hin und wieder hatte jedoch das selbstgebraute Bier als Dolmetscher dienen dürfen. Hier oben in der Rhön habe ich erkannt, daß Franken nicht nur Weinland ist, daß es auch Bierland sein muß. Noch heute weiß ich, daß das Rhönbier öfters einmal Tröster und Beruhiger gewesen ist, auch Sorgenvergesser und Liebeskummermilderer.

Im Fränkischen sind Bier und Wein keine Gegensätze; sie ergänzen sich in diesem Land der Mitte, in dem sich vielerlei mannigfaltige Wesenszüge verknüpfen. Der Wein wächst